

Wieshadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Lauggasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 512.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 2. November.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Arbeitslosigkeit und Socialpolitik.

„Es giebt schlechte Zeiten“, ist gegenwärtig zu einer alltäglichen Redensart geworden. So zuversichtlich man in den meisten gewerblichen Kreisen noch vor wenigen Monaten auf die ununterbrochene Dauer des guten Geschäftsganges hoffte, so düster malt man sich jetzt die Zukunft. Es ist allerdings eine Thatsache, daß es nicht nur schlechte Zeiten geben wird, sondern daß wir bereits mitten darin sind. Die Krise ist auch keineswegs wie der Dieb in der Nacht gekommen. Deutliche Wetterzeichen haben ihr Herannahen verkündet, aber Hans im Glück versteht derartige Zeichen nicht. Noch im Anfange dieses Jahres wurde jede Mahnung zur Vorsicht, zur Beschränkung der Spekulation, zur Ernüchterung und Mäßigung mit Spott zurückgewiesen. Jetzt ist wieder einmal die Noth ein strenger Lehrmeister geworden, aber ändern läßt sich durch die jetzt erlangte Kenntniß der Lage unseres Wirtschaftslebens wenig. Heute handelt es sich lediglich darum, den geschäftlichen Niedergang so gut als möglich zu überwinden und besonders die socialen Folgen desselben zu mildern.

Unter jeder Geschäftsstockung leidet natürlich die ärmere Bevölkerung am meisten. Für diese bedeutet Arbeitslosigkeit gewöhnlich auch sofort wirtschaftliche Noth, Verschlechterung der Ernährung, Rückgang der ganzen Lebenshaltung. Was das bedeutet, wird man ermessen, wenn berücksichtigt wird, wie dürftig die gesamte Lebenshaltung schon in sogenannten guten Zeiten in vielen kinderreichen Arbeiterfamilien nothgedrungen ist. Man muß daher leider befürchten, daß der vor der Thüre stehende Winter für diese Kreise ein sehr bebrühter sein wird. Zu der schon jetzt herrschenden Arbeitslosigkeit gesellt sich eine Vertheuerung vieler Lebensbedürfnisse; Brod, Fleisch, Kohlen und auch die Wohnungen sind im Preise gestiegen. Der Arme fühlt diese Vertheuerung, auch wenn sie sich nur auf Pfennige täglich bezieht.

Wenn es sich um die Milderung der socialen Folgen der geschäftlichen Krise handelt, soll man an Armenunterstützung im gewöhnlichen Sinne erst dann denken, wenn kein anderes Mittel zur Hilfe vorhanden ist. Der natürlichste Weg, der socialen Noth zu steuern, ist die Beschaffung lohnender Arbeit. Das ist in den Zeiten geschäftlicher Krisen doppelt schwer, aber dieser Weg muß zuerst betreten und er darf nur dann verlassen werden, wenn es sich zeigt, daß er zuversichtlich nicht zum Ziele führt. Seit einer Reihe von Jahren arbeitet man an der Reform der Arbeitsvermittlung; umfangreiche Organisationen mit neuen socialen Grundzügen sind entstanden. Diese neu entstandenen gemeinnützigen und städtischen Arbeitsnachweise haben namentlich in Zeiten geschäftlichen Niedergangs zu beweisen, daß sie besser als die Arbeitsnachweise alten Stils ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen vermögen. Die Hoffnungen, die wir persönlich auf die Neuorganisation der Arbeitsvermittlung gesetzt

haben, bewegten sich freilich stets in engen Grenzen. Die beste Arbeitsvermittlungstelle vermag Arbeit nicht nachzuweisen, wenn keine vorhanden ist. Bei einer herrschenden Krise bemüht sich der Arbeiter selbst mit einem solchen Eifer und auch mit so großer Umsicht um Beschäftigung, daß eine Arbeitsvermittlungstelle beides kaum in höherem Maße aufzuwenden vermag. Noth lehrt nicht nur beten, sondern auch Arbeit suchen. Zunächst hat der Arbeiter in beschäftigungsloser Zeit die Pflicht, auch außerhalb seines eigentlichen Berufs sein Brod zu suchen. Das geschieht denn auch regelmäßig in umfangreichster Weise, soweit das überhaupt möglich ist. Bei geschäftlichen Krisen wird nämlich die nach Spezialisierung jeder Arbeitsverrichtung drängende Entwicklungstendenz unserer Industrien und Gewerbe für viele Arbeiter verhängnisvoll. Die meisten sind heute nur im Stande, innerhalb einer bestimmten Industrie gewisse Handreichungen zu verrichten; andere sind vielleicht in mehreren verwandten Erwerbszweigen für gewisse Arbeiten zu verwenden, aber darüber hinaus nicht. Finden sie in ihrer Spezialität keine Beschäftigung, so wird es ihnen sehr schwer, in anderer Arbeit ihr Brod zu verdienen. Sie sind „nicht anstellig“, da ihre Fertigkeiten niemals allgemein, sondern nur ganz einseitig ausgebildet sind; zu schweren Arbeiten fehlt ihnen meistens auch die Kraft. Eine Hand, die nur gewohnt ist an der Maschine den leichten Faden zu knüpfen, kann nicht plötzlich Axt oder Säge führen oder schwere Lasten heben, die Schaufel regieren oder Erde karren. Für diese Leute ist es schwer in Zeiten der Krise Beschäftigung zu schaffen; leichter wird die Aufgabe bei Bauarbeitern und ähnlichen Handwerkern gelöst, deren Körperkraft neben einer oft sehr achtenswerthen Handfertigkeit ausgebildet ist und die daher schneller anherhalb ihres eigentlichen Berufs vorübergehend ihr Brod finden.

In Zeiten großer Arbeitslosigkeit hat jeder Einzelne die Pflicht, zu prüfen, ob er nicht einen seiner beschäftigungslosen Mitmenschen auf kürzere oder längere Dauer, und sei es auch nur auf einen Tag oder wenige Stunden Arbeit verschaffen kann. Natürlich tritt diese Pflicht an die Behörden aus Gründen der Volkswohlfahrt ganz besonders nahe heran. Die richtige Erfüllung dieser Pflicht gehört zu den schwierigsten socialen Aufgaben. Das nächstliegende ist auch für die Behörden, wie ein Privatmann zu handeln, nämlich, zu prüfen ob Arbeiten nothwendig sind oder ihr Beginn in Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit beschleunigt werden kann. Es wird sich bei derartigen Arbeiten stets nur um wenige Beschäftigungsarten handeln. Eine Stadt kann projectirte Bauten, Straßenpflasterung, Erdarbeiten früher als beabsichtigt in Angriff nehmen lassen, sie kann für gewisse Schreibarbeiten vorübergehend Arbeitslose beschäftigen, dieselben auch, wenigstens in Großstädten, für gewisse Zeiten bei der Straßenreinigung unterbringen; aber außerhalb dieses Rahmens wird sie schwerlich Beschäftigung im Dienste der Stadt verschaffen können. Doch kann die Stadtbehörde in dringenden Fällen vielleicht selbst oder durch Vermittelung eines etwa bestehenden städtischen oder von gemeinnützigen Vereinen unterhaltenen Arbeitsnachweises mit großen Arbeitgebern

um Beschäftigung in Verbindung treten, oder die Begründung neuer Erwerbsarten anregen und fördern. Im weiteren Sinne haben auch die Städte eine vorbeugende Socialpolitik zu treiben. Mit dieser hängt eng zusammen eine kluge Wohnungspolitik und eine städtische Steuerpolitik, welche unbedingt darauf verzichtet, die der ärmeren Bevölkerung nothwendigen Lebensbedürfnisse zu vertheuern. Bei großen Nothständen werden die städtischen Behörden auch zu prüfen haben, ob ein Massenbezug etwa von Holz, Kohlen, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln und die Abgabe derselben zum Selbstkostenpreise an die ärmere Stadtbevölkerung rathsam ist, besonders würde die Unterstützung von Konsumvereinsbildungen zu erwägen sein. Jedenfalls haben derartige Behörden in schweren Zeiten mehr auf das Wohl der großen Masse, als auf einzelne Händler Rücksicht zu nehmen.

In einer Zeit, die man stolz das „Zeitalter der Socialpolitik“ genannt hat, kann natürlich auch der Staat bei schweren Nothständen nicht theilnahmslos bleiben. Es ist das thatsächlich auch niemals geschehen und wer zurückblättert in der deutschen Geschichte, der wird finden, daß in allen deutschen Landschaften die Regierungsbehörden in schweren Zeiten die Noth mit Eifer zu mildern sich mühten. Man suchte nicht nur den beschäftigungslosen Arbeit zu verschaffen, sondern auch auf den Preis der Nahrungsmittel durch Ausfuhrverbote und Erleichterungen für die Einfuhr von Korn und Schlachtvieh zu wirken. In derselben Richtung hat sich in Zeiten schwerer Geschäftskrisen die Socialpolitik des Staates auch heute noch zu bewegen. Wie die Gemeinde, so hat auch der Staat den Beginn der in Aussicht genommenen Arbeiten zu beschleunigen, er hat regelmäßig wiederkehrende Aufträge unter Umständen früher zu erteilen, hat dafür zu sorgen, daß da, wo der Beginn einer Arbeit von seiner Konzeption oder sonstwie von seiner Genehmigung abhängt, dieselbe, wenn nicht triftige Gründe entgegenstehen, so schnell als möglich erteilt wird. Das ist im Allgemeinen nicht viel; werden diese Grundzüge aber überall von den Regierungsbehörden mit Einsicht und socialen Empfinden zur Durchführung gebracht, so wird ihre segensreiche Wirkung nicht ausbleiben. Allerdings darf man nicht hoffen, die Folgen einer Geschäftsstockung überhaupt zu beseitigen. Der Staat kann wie die Gemeinde und der Einzelne nur mildern und vorbeugen. Aber das kann und soll schon aus Gründen der Staatsklugheit und der allgemeinen Wohlfahrt im großen Umfang und mit weiser Voraussicht geschehen. Der Staat soll in Zeiten wirtschaftlicher Noth die kleinen Mittel der Arbeitsbeschaffung nicht verschmähen, dabei soll seine allgemeine Politik jedoch von den socialen Grundzügen ausgehen, die Lebensbedürfnisse der ärmeren Klassen möglichst zu verbilligen, nicht aber sie zu vertheuern. Wo etwa durch eine, die socialen Pflichten des Staates gegen die ärmere und zahlreichere Bevölkerung nicht berücksichtigende Steuerpolitik, die nothwendigen Lebensmittel auf einen unnatürlich hohen Preis gebracht werden, da wird man die Folgen einer Geschäftsstockung um so bitterer empfinden und diese Bitterkeit wird sich mit Leidenschaft gegen die Regierung

Fenilleton.

Allerseelen.

Wie schnell ist alle Braut vergangen! —
Der Freunde Ton wie bald verhallt! —
Der Erde lebensfrische Wangen,
Sie werden well und bleich und kalt.
Ihr Auge blüht matt und trübe,
Es schweigt ihr lichterfroher Mund —
Der Gottesgnaß von Venz und Liebe,
Der alle Herzen macht gesund.
Und in der Trauer düstere Schleier
Hüllt sie ihr sterbend Angesicht,
Der Hand entsinkt die summe Leier: —
Jerriff'ne Saiten tönen nicht! —
Von ihres Schminnes reicher Fülle
Blieb nur ein farblos, schlichtes Kleid — —
Es mahnt die unscheinbare Hülle
An Tod und an Vergänglichkei.

Und liebe, bange Todesdämoner
Auch Dich erlähnt heut' durchweh'n,
Ruhst Du in stiller Herzenstrauer
Am Grabe Deiner Liebten steh'n.
Die Liebe, die mit Blüten schmückte
Des Lebens hoffnungsgrünen Baum,
Was Dich so reich, so hoch beglückte,
Entschwand wie lichter Frühlingstraum.

Doch sieh! von Gottes Vaterhänden
Ist Dir aus Grab ein Kreuz gelegt,
Das, — reichsten Himmelstrotz zu spenden, —
Die Aufschrift: „Auferstehung!“ trägt.
Der Glaube nur sagt sie Dir künden,
Daß froh Dein Herz es fassen mag:
Das Trostwort vom Wiederfinden
Bei Gott am Allerseelen-Tag.

Friederike Rohrbeck.

Die Präsidentschafts-Kandidaten der Union.

Von Emil Verdan.

Wieder steht die Welt vor einer Präsidentschaftswahl in der Union! Ich sage absichtlich: die Welt, und nicht nur die Republik der Vereinigten Staaten allein, denn das ist ja heute jedem Kulturvolke, in der Politik einigermassen bewanderten Erdenbürger sonnenklar, daß die Union aus ihrer gewissermaßen häuslichen Zurückgezogenheit längst heraus und in die Welt hineingetreten ist und daher auch die Beachtung von Seiten der Welt verdient.

Indem die Union in Kürze mit einem „Krieg im Frieden“ vor die Welt tritt, ist es nur natürlich, daß damit auch die beiden Oberhäupter, die beiden Repräsentanten der beiden größten kriegführenden Parteien, vor das Auge der Welt treten.

Es sind zwei Williams, aber der eine heißt Bryan und der andere Mac Kinley! Die Vornamen sind wohl auch das Unschuldigste, was die beiden miteinander gemein haben.

Mac Kinley will Präsident bleiben und Bryan will Präsident werden, das ist der Unterschied, der Schneidensche, zwischen ihnen. Mehr als zweimal ist noch Niemand in der Union Präsident gewesen und soll und wird es auch nie werden aus Rücksichten der Sicherheit der freiheitlichen Institutionen des Landes, die dem Volke eben über Alles gehen. Mac Kinley hat also dadurch, daß er schon 4 Jahre Präsident gewesen, absolut nichts vor Bryan voraus, der zum ersten Mal Präsident werden will. Beide also haben auch das gemein, daß sie von vorn anzufangen haben.

Dennoch sind sie verschiedene Charaktere. Diese Verschiedenheiten, kleine und große, wollen wir zu zeichnen versuchen.

Fangen wir mit dem — Tabak an, so müssen wir sagen: Bryan raucht nicht und Mac Kinley qualmt, qualmt seine 18 Cigaretten schwersten Kalibers pro Tag. Ob er sie heute noch

qualmt, nachdem er wegen Nikotin-Neurosen: in ärztlicher Behandlung war, will ich nicht gerade behaupten, daß er sie gern auch heute noch qualmen möchte, ist außer Frage. Bryan ist also „Nichtraucher“, aber ohne jeden Fanatismus, der, speziell in der Union, jeden Raucher für ein Kind der Hölle hält. Bryan leut auch nicht, er schnupft auch nicht, dennoch hat er unter den Rauchern und Käuern seine besten Freunde. Raucht man in seiner Gegenwart, so wird er husten, sich die Augen wischen, aber er wird seine Unterhaltung nicht stören lassen oder irgend ein Zeichen seiner Mißbilligung geben.

Bryan ist Temperenzler; Mac Kinley ist es nicht. Deshalb ist ersterer kein Temperenzsalonier und letzterer kein Weinsäufer und der Zöllner und Sünder Geselle! Mac Kinley liebt ein gutes Glas leichtes kalifornischen Rothweins, etwa Marke: „Old Oak“, er verschmäht auch feinsten französischen Sekt nicht. Heydsiek Monopole weiß er zu schätzen. Aber mit — Spitzglas! Bryans Passion ist nicht Wasser; er liebt Thee und Kaffee, letzteren mehr als ersteren, was ihn bei den Frauen beliebt macht.

Bryan ist jung, Mac Kinley alt und dazu noch gealtert. Beide sind glatt rasirt, aber die Haare, die da sind, sprechen für Bryan und, die nicht mehr da sind, gegen Mac Kinley.

Bryan ist jovialer Natur; Mac Kinley mehr kühl, mehr aristokratisch; Bryan mehr demokratisch in der Erscheinung, wie im „Sich geben“. Bryan kann herzlich lachen, so lachen, daß ihm die Thränen über die Waden laufen. Mac Kinley muß schon einen guten Witz hören, wenn er aufrichtig — lächeln soll. Mag sein, daß Bryan auch das Lachen verlernt, wenn er erst ein paar Jahrzehnte Welches Haus hinter sich hat.

Bryan ist ein geborener Redner; Mac Kinley sozusagen mehr ein studierter Orator. Wenn Bryan redet, dann lacht und weint das Auditorium, und wenn er schließt, donnert der Beifallssturm. Wenn Mac Kinley spricht, dann giebt's Applaus, und wenn er aufhört — Nachdenken. Bryan spricht von der Leber weg, populär, volkstümlich; Mac Kinley spricht mehr

selbst kehren, je mehr die Steuerpolitik derselben den Massen zum Bewußtsein kommt.

Sollte eine voraussichtlich längere Stodung im Verkehr eintreten, die mit Arbeitslosigkeit und niedrigeren Löhnen verbunden ist, so dürfte die Zeit sich als günstig erweisen, mit aller Kraft an den Ausbau unseres Kanalnetzes zu gehen, damit bei erneutem Aufschwung der Industrie derselben neue Bahnen zu ihrer Ausbreitung gezogen sind!

Die Bekämpfung der Folgen geschäftlicher Krisen durch eine staatliche oder kommunale Arbeitslosen-Versicherung ist bekanntlich angeregt und auch versucht. Doch die Erfahrungen sind bisher gering. Eine größere Bedeutung hat der bestehende Gedanke bisher nicht erlangt; er hat der Kritik nicht Stand gehalten und wo man ihn zu verwirklichen suchte, hat er die Erwartungen nicht erfüllt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. November.

Geschichtskalender. 2. November. 1889: Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel (2. bis 6. November). 1890: Bestätigung der Beiträge in Leningrad durch den Kaiser von China. 1846: † Gaius Legner zu Weiz, berühmter schwedischer Dichter (Fritzhofsjö). 1840: † Bischof Norrmann von Lier zu Wickershauener, Elsh. 1810: † Gdlt, betreffend die Gewerbefreiheit. 1794: † Kardinal de Bernis, Staatsminister Ludwigs XV. 1786: † Feldmarschall Kobelt zu Lezschütz in Böhmen. 1755: † Maria Antoinette, Königin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. 1739: † Karl Ditters von Dittersdorf zu Wien, trefflicher und fruchtbarer Komponist. 1716: † Engelb. Kämpfer zu Remgo, Forschungsreisender, bekannt durch sein Werk „History of Japan“. 1642: Lortensons Sieg bei Breitenfeld über die Kaiserlichen.

Die Allerheiligen-Procession, welche von der katholischen Gemeinde gewöhnlich am Nachmittage des Festes „Allerheiligen“ veranstaltet wird, mußte in diesem Jahre wegen des schlechten Wetters ausfallen. Gerade um die Zeit, in welcher sie sich nach der Allerheiligen-Feier in der St. Bonifaciuskirche von dort aus in Bewegung setzen sollte, regnete es in Strömen. Um diese Zeit war auch gar keine Aussicht auf Besserung, und doch lächelte sich das Wetter wieder Erwartung alsbald etwas auf. Der Besuch der Friedhöfe war deshalb doch noch außerordentlich zahlreich. Die elektrische Bahn fuhr immerzu mit Anhängern, doch der Andrang war so stark, daß sie ihn nicht zu bewältigen vermochte.

Volksvorlesungen. Auf den heute, Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Ober-Real- und Drantenstraße, stattfindenden zweiten Vortrag des Herrn Prof. Schmidt machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Der Vortrag wird behandelt zuerst als Ergänzung des letzten Vortrags das Thermometer. Der weitere Inhalt wird sein: Entfaltung der Wärme, die regelmäßigen Wärme, die Wärme unter dem Einfluß der Magima und Minima. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist für Männer und Frauen frei.

Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe. Auf besonderen Wunsch des Magistrats machen wir auf die in den Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts enthaltene Bekanntmachung vom 13. Oktober d. J. über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

Straßenbahn. Die offizielle Abnahme der neuen Straßenbahn-Strecke durch die Moritzstraße erfolgt unter Teilnahme von Vertretern der Behörden und der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft heute Freitag. Die Probefahrt beginnt um 11 1/4 Uhr an den Bahnhöfen. Die Eröffnung der Strecke für den Verkehr erfolgt in den nächsten Tagen.

Eisenbahn-Telegraphendienst. In Folge Neu-Regelung des Telegraphendienstes bei der Eisenbahn-Berwaltung ist für Nichtanstellungsberechtigte die Möglichkeit, in den Telegraphendienst einzutreten, gänzlich in Wegfall gekommen, dafür jedoch die Anordnung getroffen worden, daß den jetzt im Telegraphendienst beschäftigten hiesigen Hilfs-Telegraphisten, insbesondere denjenigen, die bereits die Prüfung zum Telegraphisten abgelegt haben, die Gelegenheit gegeben wird, beinahe Erlangung etatsmäßiger Stellen in den unteren Betriebsdiensten überzutreten. In erster Reihe kommt die Ausbildung für den Wechselstellen-Dienst in Betracht, weil hier der meiste Bedarf ist. Sodann werden diese Beamten bei der Ausbildung und Verwendung als Haltestellen-Aufsicher vor anderen nichtanstellungsberechtigten Bewerbern berücksichtigt.

Rheinschiffahrt. Die Kohlen- und Abwehr-Raah, Karzer u. Co. läßt auf der Werft von Gwald Verdingungs in Duisburg noch einen dritten Nachschleppdampfer von 70 Meter Länge, 8 1/2 Meter Breite und einer dreizylinderigen Compound-Maschine von 900 Indicien Pferdekräften erbauen, welcher nach seiner im Frühjahr 1901 erfolgten Inbetriebnahme zu den modernst eingerichteten und leistungsfähigsten Schleppdampfern auf dem Rhein gezählt werden kann. Die Frankfurter Aktien-Gesellschaft

für Rhein- und Rheinschiffahrt hat einen neuen, bei Ruffhof in Kassel erbauten Doppelschrauben-Schleppdampfer von 700 Pferdekräften in Dienst gestellt, welcher seine erste Reise nach Frankfurt bei Niedrigwasser glücklich vollendet hat und als der größte und stärkste Dampfer gelten kann, welcher je den Main befahren hat. Der Dampfer wird direkte Fahrten zwischen den niederländischen Häfen und Frankfurt a. M. ausführen. Die Central-Aktiengesellschaft für Lauroerei und Schleppschiffahrt in Ruhrort, welche mit einem Schiffsparc von 17 Dampfern und 44 Schleppkähnen von zusammen 800,000 Centner Ladekapazität einen direkten Dienst zwischen Holland und Straßburg i. E. unterhält, hat daselbst ihr neues Lagerhaus am Sporeneinfahrtshafen für Getreide, Stroh und Holzgüter dem Betrieb übergeben.

300 Mark Belohnung. Herr Königlich-Österreichischer Staatsanwalt dahier erläßt in den Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts nachstehende Bekanntmachung: „Die Vernehmung in meiner Bekanntmachung vom 9. d. M., daß das bei Schwandheim als Leiche gefundene ca. 3 Jahre alte Mädchen vielleicht mit demjenigen Kind identisch sei, welches am 20. d. M. durch eine Frau vom eisernen Steg bei Sachsenhausen in den Main geworfen sein soll, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr ist jenes Mädchen wahrscheinlich an der Leichenfundstelle bei Schwandheim im Main ertränkt oder vorher erstickt und tot hineingeworfen worden. Ich ersuche Behörden und Publikum um Ermittlung und Nachricht an mich oder die nächste Polizeibehörde, ob etwa zwischen dem 20. d. M. und 1. d. M. in der Umgegend von Frankfurt a. M., namentlich in Schwandheim, Griesheim, Niederrad, Jßenburg, Sachsenhausen z., ein ca. 3 Jahre altes Mädchen verschwunden ist?“

Abwendsignation von Kunden durch unwahre Angaben ist ein Verzug. Eine für den gesamten Kaufmannsstand wichtige Definition einer bestimmten Art des unlauteren Wettbewerbes, des Abwendsignation der Kunden durch falsche Angaben, hat unlängst das Reichsgericht gegeben. Es hat nämlich das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden von Konkurrenzfirmen als Betrug im engeren Sinne des Straßengesetzes bezeichnet und in seiner Entscheidung erklärt: Ein unfugiger Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittels Täuschung deren Kunden abwendig zu machen sucht. Bedenklich ist hierbei der besondere Anspruch, daß der Nachweis eines zweifelshaften Schadens nicht erforderlich ist, sondern aus der fragliche Nutzen, welcher der Firma unter Umständen verloren gegangen ist, geltend gemacht werden kann.

Deutscher Thierschuhkalender 1901. Der Verband deutscher Thierschuhvereine hat seinen 40. Jahrgang herausgegeben, mit einem geschmackvollen Umschlag versehen, mit einer hübschen reizender Illustration geschmückt und mit hübschen Erzählungen und Gedichten gefüllten Kalender, 19. Jahrgang, im Verlag der Königl. Universitätsbuchhandlung S. Sturz in Würzburg erscheinen lassen. Das hübsche Wäghelchen, das einzeln nur 10 Pf. kostet, im Massenbezug aber weit billiger ist, sei zur Verteilung an Kinder dringend empfohlen.

Kann die Polizei die Hausbesitzer zwingen, ihre Häuser verputzen zu lassen? Diese für die Hausbesitzer so wichtige Frage ist jüngst durch das Oberverwaltungsgericht als höchste Instanz entschieden worden. Das Gericht als höchste Instanz hat entschieden, daß die Polizeibehörden gesetzlich berechtigt sind, Anordnungen zu erlassen, nach denen Hausbesitzer gehalten sind, innerhalb einer gewissen Frist die Straßenseiten ihrer Häuser verputzen und ausfügen zu lassen und Zuwiderhandlungen gegen solche Vorschriften zu ahnden; im Unterlassungsfalle können sie die Arbeiten zwangsweise auf Rechnung der Säumnigen ausführen lassen und die Kosten im Wege des Zwangsverfahrens von ihnen einziehen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Für die arme, alte arbeitsfähige Witwe in Langensalgen dem „Tagblatt“-Verlag ferner zu: Von R. 2 M., von einer Doktors-Witwe 6 M., R. 3 M. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

Schweffel. Herr Wäckermeister Wilhelm Bergandt und Herr Privatier Heinrich Beyandt haben durch Vermittlung der Immobilien-Agentur des Herrn Ufer ihre Villa Kapellenstraße 79 an eine hiesige Dame verkauft. — Herr Architekt Josef Reischer verkaufte seine Villa Parkstraße 75 für 125,000 M. an Herrn Reichsrentier Dr. Friedrich Wilhelm v. Zedlitz-Neudorf hier. — Herr Spenglermeister und Installateur Nicolaus Wey hat sein Haus Helenestraße 11 für 47,000 M. an Herrn Schreinermeister W. Rugebauer hier verkauft.

Kleine Notizen. Die Parkstraße von der Bodenstedtstraße bis zum Hause Nr. 20 wird zwecks Umlegung der Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fahrzeugverkehr polizeilich gesperrt.

Hoffheim. 1. November. Die Einweihung unserer neu-erbauten evangelischen Kirche vollzog sich gestern Mittag in programmatischer Weise. Auch der evangelischen Geistlichkeit im Ortsteil aus den Dekanaten Wallau und Kronberg hatten sich auch viele Protestanten der Nachbarorte eingefunden. Von dem seit 7. Oktober 1877 als Pfarrer verwendeten Schulsaal im ehemaligen

Kellergebäude nahm die Gemeinde durch Rede ihres Geistlichen und Abfragen des Liedes: „Unsere Rettung segne Gott!“ Abschied. Unter Vorantritt eines Musikcorps bewegte sich der Festzug nunmehr zur Kirche in der Kirchhofstraße. Hier überreichte der Pfarrer des Gotteshauses, Herr Hofmann-Herborn, den Schlüssel an den Ortsgemeindevorstand, Herrn Horrer Knies, welcher unter Segenswünschen die Pforten öffnete. Nachdem die Klein'sche Motette: „Gott hat euch auf z.“ Seitens des Kirchenchores zum Vortrage gekommen war, vollzog Herr Generalsuperintendent D. Maurer-Wiesbaden die Weihe. Eine Nachfeier im „Abteigauer Hof“ beschloß den schönen und für unsere Gemeinde bedeutungsvollen Tag. Möge nunmehr jeder Tag nicht mehr fern sein, der der eifrigen Gemeinde den eigenen Seelsorger bescheidet.

Frankfurt, 30. Oktober. Die hier abgehaltene Hauptversammlung des Vereins Deutscher Immobilienmakler war zahlreich besucht. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vereinspräsident, Herr Rechtsanwalt Dr. Zinborfer, erstattete, ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl bedeutend zugenommen, und daß die angesehenen Immobilienmakler Deutschlands sich in immer größerer Zahl dem Verein anschließen. Die bekannte jüngst erlassene Verordnung des preussischen Handelsministers bildete sodann den Gegenstand der Verhandlung. Der Berichterstatter, Herr A. Stern-Simon-Frankfurt, sprach sich aufs Schärfste gegen die Verordnung aus und die Versammlung pflichtete ihm in einer einstimmig gefaßten Resolution bei, die sich namentlich auch dagegen äußerte, daß die Verordnung ohne jede Befragung von Fachleuten erlassen sei. Die Versammlung nahm in Aussicht, im Sommer eine weitere außerordentliche Hauptversammlung (wahrscheinlich in Köln) zu halten, die sich mit dieser Frage ausschließlich beschäftigen soll. Von allen Seiten wurde in diesem hervorgehoben, daß die deutschen Immobilienmakler noch in viel größerer Zahl dem Verein beitreten müssen, damit der Verein wirksam auftreten könne. Der Vorstand wurde demgemäß beauftragt, eine allgemeine Aufforderung zum Beitritt ergehen zu lassen.

Aus der Umgegend. Der Müller Georg Peter Wolf aus Ochsheim bei Mainz, der auf der Mühle in Niederraden in Diensten stand, ist seinen Verwandungen, die er vor 10 Tagen zwischen Niederraden und Rurod beim Fuhrwerk erlitt, erlegen. — Der Dienstmagd Katharina Jung, die in Caan 40 Jahre in einem Hause gedient hat, wurde im Auftrag der Kaiserin die goldene Verdienstmedaille für Diensthüten durch Herrn Landrath Dr. Schmidt überreicht. — An die durch Herrn Lehrer Orth provisorisch verwalte Lehrerschule in Rastau wurde Herr Schulamtsbevollmächtigter Demel aus Nittelheim a. Rh. versetzt. — Ein mit Brettern schwer beladenes Holzschiff, welches Rheinwärts fuhr, rannte bei St. Goarshausen mit solcher Gewalt auf die im Ehrenthaler Wehr gelegene Krippe auf, daß es durchbrach. Sofort begannen die nötigen Arbeiten zur Bergung der Ladung. — In Braunfels fand die Grundsteinlegung des Kleininderhalschen von dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht zu Solms-Braunfels gestifteten Schulgebäudes statt. — In Gärghausen wurde die neuerbaute Schule eingeweiht. — Die Fabrik feuerfester und säurefester Produkte zu Witzes beschäftigt 16 Köhlöfen in erdichten. — Vermist wird seit Samstag der 16 1/2 Jahre alte Sohn Karl des Kriminalkommissars Ebbighausen in Frankfurt. Der Vermistete war Kaufmannslehrling, 1,76 Meter groß, von schlanker Statur, hatte dunkle Augen und volles breites Gesicht. — Der Bediente Katharine Bild, geb. Martin, zu Heilsbach ist in Anerkennung ihrer 44-jährigen treuen Dienste als Bediente der Gemeinde Heilsbach eine Broche mit der Aufschrift „Trene Dienste“ verliehen worden. — Auf dem Exercierplatz am Hain bei Diez wählten am nächsten Sonntag, nach dem „Diezer Kreisblatt“, ein Reiter, ein Radler und ein Turner vom Turn- und Fechtklub ihre Schnelligkeit auf eine Distanz von 100 Meter erproben.

Mainz, 1. November. Rheinpegel: 0 m 40 cm Vormittags gegen 0 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Meineidsprozeß Masloff und Genossen. In der weiteren Beweisnahme bekundete Nachwächter Masloff: Als ich das Bild des ermordeten Winter seinerzeit in einem Schaufenster sah, sagte ich gleich: Das ist ja der junge Mann, den ich mit dem „Mincens-Beck“ zusammen gesehen habe. Präsident: Kannten Sie Winter auch schon bei Lebzeiten genauer? Zeuge: Ja. Der Zeuge giebt dann weiter an, daß er Winter fast jeden Abend mit Moritz Levy zusammen gesehen habe. Es sei immer nach 10 Uhr gewesen. Präsident: Im Prozeß gegen den Präparanden Speisiger haben Sie etwas Anderes ausgesagt. Zeuge: Als mir Ernst Winter einmal eine Cigarre gab, stand Moritz Levy dabei. Präsident: Moritz Levy, ist das richtig? Zeuge Levy: Nein. Es kann eine Verwechslung mit meinem Bruder vorliegen, der öfter mit Bekannten auf der Straße gegangen ist. Ein Geschworener: Kann aus der Zeuge Levy einzelne Namen dieser Bekannten angeben? Zeuge Levy: Direkt Namen nennen kann ich nicht. Erster Staatsanwalt Zeitspitz: Ich bitte dann, die beiden Gynnasialisten zu laden, die mit Winter zusammen in der Posten Bekante gewohnt haben. Bürgermeister Debitius bekundete

durchdacht, überlegt und gekünstelt und mehr auf den Verstand der „Versöhnlichen“ berechnet. Die Logik Bryans ist oft schön, öfter noch gewagt; Mac Kinley laboriert an — Logik. Bryan „sitzt zu Pferde“, wenn er spricht; Mac Kinley auf einem „Stedenpferd“. Bryan ist ein Meißer der Phrase, Mac Kinley — nicht. Bryan liebt es, die Bibel zu zitieren; Mac Kinley — nicht. Mac Kinley gehört mehr den Männern, Bryan den Frauen.

Bryans Natur ist robust, seine Gesundheit und Widerstandskraft phänomenal. Er ist vor 4 Jahren Tausende von Meilen gereist, hat Hunderte von Nächten im Eisenbahnwagen geschlafen, hat Millionen von Worten geredet und ist nie heißer, nie auch nur verschmüpft gewesen. Erst, als er trotz kolossaler Anstrengung bei der Wahl durchfiel, da war er — „verschmüpft“, konnte aber seinem glücklichen Gegner Mac Kinley zu seiner Erwählung ganz freundlich gratulieren. Die körperliche Gesundheit Mac Kinleys war nie sehr gut, seine Natur ist mehr zu Embonpoint geneigt, mit flacher Brust. Daher auch seine öftere Kränklichkeit, die durch das übermäßige Rauchen sich verschlimmerte. Wenn beide miteinander körperlich so ringen möchten, wie sie jetzt geistig miteinander ringen und vor vier Jahren schon gerungen haben, in Mac Kinleys Leibe gäbe es keinen ganzen Knochen mehr.

Das kommt aber auch daher, daß Bryan neben seiner Advokatur die Farmerei betreibt. Er weiß mit dem Pflug, der Hode, der Egge und dem Kultivator so gut umzugehen, wie Einer, und im Maisenthusien, „corn-husking“ genannt, nimmt er es mit seinen Knechten auf. Mac Kinley hat als Mayor von Canton, Ohio, seiner Zeit höchstens seine Gartenblumen begossen und jetzt befragt auch das noch seine Dienerschaft. Er ist mehr Stubenhocker. Daher schwärmen auch die meisten Farmer für Bryan — Gleich zu Gleich.

Bryan ist auch gewandter Schriftsteller. Wer sein berühmtes Buch „The first battle“ (Die erste Schlacht) gelesen, wird das zugeben müssen. Von Mac Kinleys Federkavalier ist mir persönlich nichts bekannt und auch früher nie etwas zu

Gesicht gekommen. Dagegen sieht Mac Kinley gute Muff, während Bryan dafür kein Interesse, wohl auch kein Verständnis besitzt.

Wenn Bryan Präsident werden sollte, so wird ein Mann ins Weiße Haus kommen, mit dem der Kongreß schlecht wird. Bryans essen können, wenn er nicht gleicher Partei ist, wie er. Bryan ist eigenartig. Auch mit der Wall Street und ihren politischen Einflüssen dürfte er in Zwist geraten, denn er hat seinen Kopf für sich. Den hatte wohl auch Mac Kinley für sich, aber seine Ohren waren zu sehr geöffnet den Jungs, den Scharfmachern und Kapital-Magnaten, denen er heute unbeschränkt im Schöße sitzt. Bryan so herumzutreiben, dürfte den Herren schwer fallen — wenn Bryan nicht „unsattelt“, woran bei seiner Hartnäckigkeit nicht zu denken ist. —

Somit eine durchaus unparteiische Charakteristik resp. Portraistudie beider Größen vom Tage.

Uns Deutschen freilich wäre Bryan lieber. Denn „Bryan“ heißt: wenn nicht „Freihandel“, so doch außerordentlich ermäßigter Zollsaß. Mit Bryan dürften für Deutschland 4 Jahre goldenen Zeitalters andauern. Mit Bryan und — Gott für König und Vaterland!

Aus Kunst und Leben.

Kammermusik. Die von den Mitgliedern des Königl. Theaterorchesters, den Herren Königl. Konzertmeister Franz Nowak, Königl. Kammermusiker Lud. Toll, Rich. Fischer, Königl. Konzertmeister und Kammermusikus Solar Brückner, alljährlich veranstalteten Kammermusik-Aufführungen werden am Montag, den 5. November, Abends 7 1/2 Uhr, in der „Loge Plato“ ihren Anfang nehmen. Näb. s wird noch bekannt gegeben.

Die Ruhmeshalle in Barmen, ein nach drei Seiten freistehender, den Formen der italienischen Renaissance folgender Monumentalbau, bildet ein Rechteck von 52,6 Meter Länge bei etwa 20 Meter Tiefe. Aus der nach Osten gerichteten streng symmetrischen Vorderfront tritt in der Mitte die Vorhalle zur eigentlichen Ruhmeshalle kräftig hervor. Auf einer breiten

Freitreppe aus belgischem „Granit“ gelangt man unter den Portikus mit vier ionischen Säulen und entsprechenden Pilastern, bedeckt von einem sanft geneigten griechischen Giebeldach. Zwei polygonartige, den Portikus flankierende Vorbauten tragen an ihren Vorderseiten das deutsche bzw. preussische Wappen und enden nach oben in mächtige, zum Aufstieg ansehende Sandsteinablässe. Ueber der in reicher Kunstschmiedearbeit ausgeführten eisernen Haupteingangstür in der Mitte des Portikus steht die einfache Inschrift: „Ihren Kaiser die Bürger Barmens.“ Die eigentliche Ruhmeshalle bildet in ihrem tempelartigen Aufbau, gekrönt von der bis zu 37 Meter Höhe aufsteigenden Kuppel, deren Spitze die aus Kupfer getriebene vergoldete Kaiserkrone schmückt, das Mittel- und Glanzpunkt des Baues. Von der Kuppel ist das untere Drittel massiv und mit einem prächtigen, aufrechten Blätterkranz geschmückt, der obere Teil besteht aus Glas, das mit Rücksicht auf die spätere Ausmalung der großen Wandflächen nur mit Malerei versehen ist. Die dem Eingang gegenüberliegende Seite der Ruhmeshalle wird zwischen den beiden Pfeilern durch vier Säulen und zwei Pilaster aus belgischem Kuppelstein abgegeschlossen. An der Wand unter dem auf den Säulen ruhenden Architrav sind zwischen den Säulen und Pilastern oben fünf Wappen und darunter vier Wappentafeln angebracht. In der Mitte der Pfeilernische steht auf einem abgestuften Postament in dreiviertel Lebensgröße aus carrarischem Marmor von Joh. Boese in Berlin ausgeführt, die Figur Kaiser Wilhelm I. im Krönungsmantel vor dem Thron. Die Seitenwände der Ruhmeshalle sind durch der Rückwand entsprechende, aber niedrigere Säulenstellungen abgegeschlossen, um die Gallerieen aufzunehmen, welche zu den in den Obergeschossen der Seitenflügel gelegenen Sälen des Kunstvereins führen. Der Platz vor der rechten Seitenwand ist vorläufig freigelassen, vor der linken befindet sich, wieder in der Mitte zwischen den beiden Pfeilern das Standbild des Kaisers Friedrich III. in der Uniform der Garde du Corps, den Marschallstab in der Rechten, während von den Schultern der Mantel des Schwarzen

hierauf: Er erinnere sich nicht, daß der Zeuge Lütke direkt eine Anzeige über den angeklagten geheimen Gang unter der Synagoge erstattet habe. Doch habe er, Zeuge, seiner Zeit, als die Rede darauf kam, den Maurermeister Böttcher und seinen Parlier, welche die Synagoge gebaut hatten, darüber befragt, und diese hätten ihm auf das Bestimmteste versichert, daß von einem geheimen Gang unter dem Fußboden der Synagoge keine Rede sei. Was den Zeugen Lütke und seine Angaben anlangt, so gelte Lütke nach den von ihm, Zeuge, angeführten Redeworten als Straßhändler. Auch bezüglich des Zeugen Nachwächter muß könne er angeben, daß dieser wegen Trunkenheit disziplinarisch bestraft sei. Maurerparlier Murach hat im vorigen Jahre in der Synagoge einige Reparaturen ausgeführt und den entstandenen Schwamm befestigt, der durch die unmittelbare Nähe des Münchsees in dem Tempel entstanden war. Zu diesem Zweck habe er die Thüren ausgenommen und an Holzbohlen bestehenden Fußboden aufgeschraubt. Der Unterboden sei massiv gestrichelt gewesen. Präsident: Sind Sie bei dieser Arbeit auf unterirdische Gänge gestoßen? Zeuge: Nein. Ich habe nur ein Brunnchen in dem Boden aufgefunden. Präsident: Das war ein Badbrunnchen. Zeuge: Ja. Der Brunnen hatte nur eine Wasserhöhe von etwa 60 Centimeter. Präsident: Sie hätte den ersten Bürgermeister Debitus, noch einmal vorzutreten. Herr Bürgermeister, haben Sie auch selbst die Synagoge durchsucht? Zeuge: Debitus: Ja, wohl, ich habe unter Zuziehung des Stadtbauamts und eines Polizeibeamten die ganze Synagoge nach geheimen Nischen durchsucht, aber trotz eifrigsten Suchens nirgends etwas gefunden. Niemand ist auch nur der kleinste unterirdische Gang angetroffen, welche Namen gefunden worden. Die ganze Durchsuchung ist auf das Sorgfältigste durchgeführt worden, gerade weil die öffentliche Meinung unangelegentlich die Synagoge als den Eckstein des Nordes betradete. Der Baumeister, welcher die Synagoge erbaut hat, versicherte uns auf seinem Dienstfeld, daß in dem ganzen Gebäude bauliche Veränderungen nicht erfolgt sind. Hieraus werden die Schüler Thurnau und Blochmann vernommen, welche seiner Zeit mit Ernst Winter in ein und demselben Zimmer in Pension wohnten. Sie bekunden übereinstimmend, Winter sei selten nach 10 Uhr Abends noch ausgegangen oder nach Hause gekommen, ausgenommen, wenn er im Theater oder in einem Vergnügen war. — Gemeindefürsicher Grabowitz-Frankenhagen war am 11. März verheiratet. Als er heimkam, habe ihm seine Frau erzählt, daß Hugo Levy im Laufe des Tages eine Audienz gehabt habe. Arbeiter Lastowski hat die Frau nach Königs gebracht und dabei allerlei Beobachtungen gemacht und diese dem Zeugen mitgeteilt. Nach Angabe des Zeugen ist es Lastowski bei Levy heimlich vorgekommen. Lastowski habe auch erzählt, man hätte ihn bei Levy in ein feineses Winterzimmer locken wollen. Ferner habe man gefragt, wie alt er sei, ob er Frau und Kinder habe, und dann habe der alte Levy gesagt: Verdacht! Verdacht! und habe ihn am Arm gepackt. Auch sei davon gesprochen worden, daß man heute noch Blut gebrauche. Er habe Lastowski vorgehalten, daß das doch unheimlich sei, dieser habe ihm aber gesagt: Herr, Sie können mir den Kopf abhacken, es ist so, wie ich sage. Die Ehefrau des Zeugen bestätigt, daß der Knecht diese Angaben gemacht habe.

4. Wiesbaden, 1. November. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Wiesbaden hat den Nachmelanacher Karl H. von Breithardt zu einer Geldstrafe von 3 Mk. wegen Hausfriedensbruch und zu einer solchen von 24 Mk. wegen Körperverletzung verurteilt. Der Mann legte gegen dieses Urteil Berufung ein, und zwar aus sehr triftigen Gründen. Derjenige, auf dessen Zeugnis hin der Angeklagte verurteilt worden war, ist nämlich ein notorischer Trunkenbold, ein wegen Trunksucht entmündigter Mensch, dem Breithardt sogar nachsagen, daß er schon mehr sinnlos sei. Zu der gefälligen Sitzung der Strafkammer erschien dieser klassische Zeuge betrunken, daß das Gericht, daß das Bericht von seiner Vernehmung ablehen mußte und ihm Zeit gab, seinen Mund im sog. „Reihen Haus“ nebenan anzuschlagen. In diesem Säulsaal sollte der Angeklagte gekommen sein, um ein paar ihm angeblich von demselben gestohlene Mantelknöpfe zu reklamieren, dabei hätte er sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und überdies den Zeugen mißhandelt. Der Angeklagte bestreitet jedes Vergehen, er giebt vielmehr ziemlich glaubwürdig an, daß dem fast immer betrunkenen Menschen Jemand gesagt habe, er müßte einer Anzeige des H. wegen Diebstahls der Mantelknöpfe mit einer Anzeige begegnen und daraus sei die ganze Geschichte entstanden. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und belastete die Staatskasse mit sämtlichen Kosten, auch mit den dem Angeklagten zu seiner Verteidigung notwendig gewordenen baaren Auslagen.

Vermischtes.

* Von der Saalburgfahrt der Kaiserfamilie mit der elektrischen Bahn werden zwei launige Vorkommnisse erzählt, die den Vorgang der Wahrheit bezeugen: Als der Zug in Dornhofschausen eintraf, überholte er dort Hofequipagen, welche auf der Chaussee denselben Ziel zustrebten, um von der Saalburgspäter das Kaiserpaar nach Schloss Friedrichshof zu fahren. Die Kaiserlichen Prinzen, die sehr ausgelassen waren, begrüßten ein Volkstümlicher mit lautem Hurrah, sodas der Kaiser, der sich eine Unterhaltung mit den Herren seiner Umgebung vertiefte, erschrocken aufsprang und grüßend die Kopfbedeckung ergriff. Als er jedoch die Ursache des „Hurrah“ erkannte, hatte er für

Widerstands nach hinten herabhängt. Die naturgetreue und lebenswahr ausgeführte Figur ist eine Arbeit des Bildhauers Emil Geuer in Berlin. Die der eigentlichen Ruhmeshalle nach Norden und Süden angefügten beiden Seitenflügel dienen künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken. Rüdlich liegen die weiten Räume der städtischen Bibliothek, südlich ist ein großer Saal für die Sammlungen des Bergischen Geschichtsvereins eingerichtet; daneben liegen noch ein Sitzungssaal und ein Lesezimmer für den Kunstverein, dem für seine Gemäldesammlung und seine Kunstausstellungen auch die sieben mit Oberlicht versehenen Säle des Obergeschosses, sowie mehrere mit diesem durch einen Aufzug verbundene Räume im Untergeschoß dauernd überwiehen sind.

* Verschiedene Mitteilungen. Wir möchten hier noch einmal auf das Konzert hinweisen, das Herr Eilermans am Samstag, den 3. November, im Kasinoaal giebt, dessen Ertrag zum Besten eines Denkmals für den deutschen Liebermeister Robert Franz Verwendung finden soll. Es ist sicher zu erwarten, daß alle musikalischen Kreise diese Gelegenheit wahrnehmen sollten, den Namen des großen Meisters zu huldigen, zumal auch ein hervorragender Kunstgenuss in Aussicht steht.

In der neu arrangierten November-Ausstellung im Solon Hermes in Frankfurt a. M. sind durch Sonder-Ausstellungen vertreten Heinrich Hermanns-Diffeldorf mit 20 und Karl Max Reich-Verlin mit 24 Gemälden. Neue Werke fanden außerdem Walter Firls, Fr. v. Lenbach, Deiringer, Hans Thoma, Gabr. Max, Conrad Kleis, G. Schönleber und viele Andere mehr.

Der Herzog der Abruzzen gedankt sich das Automobil für seine nächste Volontärsposition nutzbar zu machen. Er läßt ein Fahrzeug bauen, das zur Fortbewegung auf dem Gise geeignet ist. Eine neuartige Straßenbeleuchtung wird die Stadt Petersburg in Süd-Australien erhalten, nämlich mit Holzgas, das für die Beleuchtung öffentlicher Gebäude bereits mit großem Erfolg angewandt wurde. Die dazu nötige Anlage wird sehr einfach sein; die Kosten des eine ausgezeichnete Leuchtstärke besitzenden Gases sollen 5 Mark für 1000 Kubfuß betragen. Es wird aus jeder Art von Holz durch starke Erhitzung gewonnen, und die Kohlen des Holzes werden durch die Verwitterung der aus dem Ofen kommenden Holzgase sowie des Holzgases und des Theers gedeckt.

seine Ehre nur ein warnendes Drohen mit lauchendem Gesicht, welches von der anderen Seite mit vermehrter Heftigkeit erwidert wurde. — Später zündete sich der Kaiser eine Cigarette an, worauf auch Prinz Heinrich und dann der Kronprinz eine Cigarette in Brand steckten. Als letztgenannter seine Rauchwolken vergnügt in die Luft blies, sagte die Kaiserin, auf das bekannte Rauchverbot in den Wagen deutend: „Sieh dahin!“ — Worauf der Kronprinz, auf den Kaiser hinweisend, schlagfertig antwortete: „Sieh dahin! der Papa raucht auch!“

* Still- und Weisheitsproben aus den Auffassungen seiner Schüler theilt Joseph Wächner im Oktoberheft von Hofeggers „Heimgarten“ mit. Hier einige Beispiele: „Hermanns Vater hatte schon längst den Wunsch, von einer Schwiegertochter umgeben zu sein.“ — „Der König war sehr grausam, sowohl gegen seine Unterthanen, als auch gegen seine Mitmenschen.“ — „Die Bevölkerungszahl verbannt ihre Größe hauptsächlich dem Militär.“ — „Am Morgen ist der Geist, sowie alle anderen Körpertheile zur Arbeit am geeignetsten.“ — „Die Götter des Himmels aßen Ambrosia und tranken aus dem Nektar.“ — „Die Cyclopen waren ungeschlachtete Riesen.“ — „Der Jagdhund des Dohrsteins lag sterbend auf dem Misthaufen, welcher mit dem Schwefel bedeckt.“ — „Karl Moor war von Natur aus mit Geist und Körper reichlich versehen.“ — „Demetrius ist das letzte Bruchstück des großen Dichters Schiller.“

Kleine Chronik.

Als Neunt Juvallde geworden, ehe er noch gebürt hatte, ist ein in Kesseldorf eingezogener junger Mann. Er wollte auf der Reise nach seiner Garnison ein ihm mitgegebenes Packer aufschneiden, wobei ihm das Messer ausglitt und ihm in das Auge fuhr. Der Verletzte liegt zur Zeit im Militärhospital und wird nach seiner Genesung als Juvallde entlassen werden müssen, da er voraussichtlich ein Auge verlieren wird.

Ein schwerer Unfall, wie er sich nicht selten in Weingebenden ereignet, passierte im Kanton Waadt in der Schweiz. In Delsol fiel ein Weinbergbesitzer beim Traubenstampfen, bräutet von der Korkenrinne, um. Ein hinzukommender Müller wollte ihn retten, aber auch er fiel verunglückt hin. Einen Misthaufen, der beide zu retten versuchte, erzielte das jämliche Schicksal. Alle drei erlitten den Tod.

Ein in Regira aufgefundenen und in Athen veröffentlichter griechischer Text des Götter Dictionars über den Maximalpreis des Getreides giebt den bisher verzeichneten Preis selbst an: er stellt sich nach heutiger Berechnung auf 10,29 Mk. für das Hektoliter Weizen und 6,17 Mk. für das Hektoliter Gerste.

Eine „Schule“ von Waldfischen wurde bei Whiteness auf Sheland Islands gefangen. Die Waldfische kamen Morgens auf die Küste zu und sofort wurden alle verfügbaren Boote ausgesandt. Nach harter Arbeit gelang es den Jägern gegen Abend endlich, die Waldfisch-Schule in leichtes Wasser in die Nacht zu jagen. Die Zahl der Waldfische betrug über 200 und die Seen, die sich bei der Abschließung der Fische abspielten, sind geradezu unbeschreiblich. Männer und Knaben warteten ins Wasser und schlugen mit Messern, Stenen oder irgend einer Waffe auf die Fische ein und bald war die ganze Bai vom Blut der Waldfische geröthet. Ganz Whiteness war natürlich an dem Jang beteiligt. Der Gewinn beträgt etwa eine Million.

Sport.

Δ Der IV. rheinische Seglerclub findet dieses Jahr gelegentlich der Generalversammlung des Rheinischen Segler-Verbandes am Sonntag, den 18. November, in Mainz statt. Der geschäftliche Theil derselben beginnt bereits um 10 Uhr Morgens im Rathshaus am Triumpfbogen, während als gesellschaftliche Veranstaltung ein gemeinsames Essen im Civil-Kasino auf der großen Weiche stattfindet, dessen Arrangement vom Malinger Segel-Club übernommen ist.

Letzte Nachrichten.

wb. Darmstadt, 1. November. Der ehemalige Finanzminister Kübler ist gestern Abend nach langem schweren Leiden gestorben.

wb. London, 1. November. Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham hielt gestern in Dover eine Rede, worin er, auf die anerkannte Nothwendigkeit einer Militär-Reform hinweisend, sagte: es wurde häufig auf dem Continent behauptet, daß die Engländer dadurch, daß sie sich ihren Pflichten dem Reiche gegenüber bewußt haben, eine friedliche Stimmung gegen die legitimen Bestrebungen der europäischen Mächte zu erkennen geben. Dies ist nicht der Fall. Der Geist, der uns befeelt, entspringt dem großherzigen Antriebe, zu erfahren, welches von den begünstigten Völkern der Welt am besten die ihnen obliegenden Pflichten gegen die noch im barbarischen oder halbwillkürigen Zustande befindlichen Länder erfüllt.

wb. London, 1. November. Die Wätter geben allgemein ihrem Erscheinen darüber Ausdruck, daß Lansdowne für den Posten eines Ministers des Aeußeren in Aussicht genommen sein soll. Sie erklären, sein persönliches Ansehen und seine ausliche Erwählung genügt nicht für die Leitung der äußeren Politik des Landes, geben aber zu, daß er im Verkehr äußerst zuverlässig und verbindlich sei, und daß er nicht leicht die Empfindlichkeit irgend einer Macht reizt. Die meisten Wätter meinen, daß Salisbury die Leitung der Geschäfte tatsächlich selbst in der Hand behalte, und daß Lansdowne nur nach seinen Anweisungen handle. „Standard“ sagt, Lansdownes Ernennung wäre ein unverständlicher Mißgriff und nur zu rechtfertigen, wenn damit lediglich beabsichtigt sei, Salisbury für die Erledigung der laufenden Geschäfte eine Erleichterung zu verschaffen. Andere Wätter meinen, so lange Salisbury Premierminister bleibe, sei es gleichgültig, wer dem Namen nach an der Spitze der äußeren Aemter stehe. Die „Times“ glauben indessen, daß es schwer sein würde, einen geeigneten Mann Salisbury zur Verfügung zu stellen, und gollt dem gewinnenden Wesen Lansdownes, seinem Willigkeitsgefühl und Erfolgen als Generalgouverneur von Kanada, sowie als Biecklung von Indien Anerkennung.

wb. Rom, 1. November. Ende November wird der Papst ein Konfistorium abhalten, worin aber nur Bischöfe ernannt werden sollen. In dem Konfistorium, das Ende Januar stattfinden soll, werden dem Vernehmen nach 6 Italiener und 5 Ausländer, unter letzteren der Erzbischof Sinar-Röln, zu Kardinalen ernannt werden.

wb. Barcelona, 1. November. Zahlreiche Individuen sind aus dem in der Nähe gelegenen Sarrta verschwunden. Man glaubt, daß diese sich den carlistischen Banden anschließen werden. Eine katalonische Rundgebung hat in Villafraanca stattgefunden. Der Ausbruch in Maureja gewinnt an Ausdehnung. Die Zahl der Aufständigen beträgt 3000.

wb. Arvas, 31. Oktober. Infolge Einigung zwischen den Direktoren der Kohlenbergwerke und den Arbeitersyndikaten ist der Ausstand als beendet anzusehen.

wb. New-York, 31. Oktober. Bryan hielt Abends Abfchiedsreden im Staate New-York. Er wird sich bis Samstag in Ohio, Illinois und Indiana aufhalten. — Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Erklärung Bryan's, worin er sagt, die Demokraten hätten gute Aussichten, im Staate New-York zu siegen. — Gouverneur Roosevelt betreibt auch eine energische Wahl agitation, indem er im Staate New-York in Massenversammlungen Reden hält. Der Vorsitzende des demokratischen Comités spricht sich auch über die Aussichten Bryan's im Staate New-York zuversichtlich aus. Die Republikaner haben gleichfalls Vertrauen zu ihrer Sache und sind der Ansicht, daß Mac Kinley eine größere Mehrheit als 1896 haben werde.

wb. Caracas, 31. Oktober. Die Orte Santa, Simiro, Gua und Charallave sind völlig zerstört. Die Inseln in der Mündung des Oriveri-Flusses sind verschwunden. In Tacarigua, Rio Chico und Guacipe sind viele Personen getödtet oder verwundet worden. Großer Schaden ist an der Eisenbahn verursacht. Das Telephon zwischen Caranero und Mischo ist unterbrochen. Der Bahndienst Sagucira-Caracas ist wieder aufgenommen.

Der Zustand in China.

wb. Paris, 1. November. In ihrer Antwortnote bezüglich des deutsch-englischen China-Abkommens spricht die deutsche Regierung ihre Uebereinstimmung mit den in Artikel 1 und 2 des Abkommens niedergelegten Grundsätzen aus und betont, daß sie dieselben auch bisher bei jeder sich bietenden Gelegenheit anerkannt habe. Bezüglich der in Artikel 3 behandelten Eventualität behalte sich die französische Regierung freie Hand vor.

Washington, 31. Oktober. Heute wurde hier die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note veröffentlicht, in denen Wirthschaft von dem deutsch-englischen China-Abkommen gemacht worden war. Die Bundesregierung behauptet, daß Staatssekretär Hay am 29. Oktober an den englischen Botschafter und den deutschen Geschäftsträger eine Note gerichtet habe. Darin bekräftigt der Staatssekretär zunächst den Empfang der Note, fñhrt die beiden ersten Artikel an und betont, die Regierung der Vereinigten Staaten hätte bereits zu erkennen gegeben, daß sie die in denselben festgelegten Grundsätze angenommen habe. Bezüglich des dritten Artikels sagt Hay hinzu: Da dieser ein wechselseitiges Abkommen zwischen den beiden hohen vertragstheilnehmenden Mächten betrifft, hält die Regierung der Vereinigten Staaten sich nicht für berufen, ihre Meinung über denselben auszusprechen.

Der Krieg in Südafrika.

Kronstad, 28. Oktober. Ein Burenkommando von 150 Mann umzingelte heute Früh einen englischen Ruheposten in Stärke von 90 Mann in der Nähe von Geneva und nahm ihn gefangen, griff sodann den Kapstadter Personenzug an, plünderte ihn und jündete ihn ab. Ein Panzerzug von Geneva verjagte die Buren, von denen zwölf gefangen genommen wurden. Die englische Feldwache wurde wieder freigelassen.

Alival North, 31. Oktober. Auf die Meldung des Befehlshabers der Kapstadt in Oerendalstrom, daß man in Palmierspoint am Orange-Flusse Schiffe höre, wurden hier 40 Mann unter Kapitän Knott abgefanbt. Später wurde berichtet, daß die Buren in einer Stärke von 200 Mann gegenüber Oerendalstrom gesehen worden seien, worauf weitere 40 Mann dahin abgingen, während 80 Mann zur Unterhaltung des Kapitans Knott anrückten. Den letzten Bericht zufolge ist in der Gegend von Henningsfarm, gegenüber Oerendalstrom, ein Gefecht im Gange.

wb. London, 1. November. „Reuter“ meldet aus Pretoria vom 30. Oktober: Die Kommission für die Prüfungen der Konzeptionen in Transvaal setzte heute die Jugenernennungen in der Angelegenheit der Duranville-Gesellschaft fort. Einer der Direktoren suchte die Bestellung von Mitgliedern des Raads und Anderer zu rechtfertigen. Aus den Büchern der Gesellschaft, welche bei der Besetzung Pretorias durch die Engländer beschlagnahmt sind, geht hervor, noch Auszüge der mit der Prüfung der Bücher beauftragten Sachverständigen, daß die Rechnungen unter dem Gesichtspunkte aufgestellt waren, die Regierung ihres Antheiles am Gewinn zu veranlassen. Aus den anderen Rechnungen geht hervor, daß die Gesellschaft in diesem Jahre Transvaal eine Quantität dreifachspitziger, vorn gespaltener Angeln geliefert habe.

Volkswirtschaftliches.

(?) Aus dem blauen Ländchen, 30. Oktober. Die Weinlese in der hiesigen Gegend ist beendet. Was den Ausfall des Herbstes bezüglich der Menge anbelangt, so ist derselbe in einigen Bemerkungen als sehr gering, in anderen als gering bis mittel zu bezeichnen. So wurden 4 B. in der Gemarkung Massenheim, das, an die Wälder der Weinberge angrenzend, einen ganz ansehnlichen Weinbergkomplex besitzt, im Ganzen nur ca. 5 Stüd Wein (A 1200 Liter) geerntet. Die Qualität ist gut. Die meisten Weinbergbesitzer verkaufen ihre Erzeugung und erhalten für das Pfund Trauben 18 bis 21 Pf.

Δ Vom Rhein, 31. Oktober. Die Electricitätsgesellschaft „Rhoebus“ in Berlin, welche bereits in St. Goarshausen ein Werk errichtet hat, projektirt die Anlage eines weiteren Electricitätswerks am Mittelrhein und beabsichtigt, elektrische betriebene Boote zu besserer und häufigerer Veranmittlung des Personen- und Güterverkehrs, namentlich zwischen Orten, die von den größeren Schiffsahrtgesellschaften nicht berührt werden, wie zum Beispiel die Rheingauer Ortschaften an der sogenannten kleinen Sieb, in Dienst zu stellen und damit solche Orte in direkten Anschluß an die großen Verkehrslinien zu bringen.

Fruchtmarkt in Limburg vom 31. Oktober. Die Preise stellen sich: Rother Weizen (neuer) pro Walter 12 Mk. 93 Pf., pro 100 Kilo 16 Mk. 12 Pf., Weißer Weizen pro Walter 12 Mk. 74 Pf., pro 100 Kilo 15 Mk. 87 Pf., Korn pro Walter 11 Mk. 42 Pf., pro 100 Kilo 15 Mk. 20 Pf., Korn (neues) pro Walter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Gerste pro Walter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Hafer (alter) pro Walter 8 Mk. 68 Pf., pro 100 Kilo 16 Mk. 16 Pf., Hafer (neuer) pro Walter 6 Mk. — Pf., pro 100 Kilo 12 Mk. — Pf., Erbsen pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Kartoffeln pro 50 Kilo — Mk. — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 1. November, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 206.50, Disconto-Commandit 175.60, Staatsbahn 140.50, Lombarden 28.10, Gotthardbahn-Aktien 144.50, Centralbahn —, Nordbahn 91.70, Unionbahn —, Laurahütte 300.—, Bochumer 178.80, Geisenfirchener —, Italiener 94.50, Harpener 178.50, Dresd. Bank —, Danubischer Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, 6-proc. Mexikaner —, 3-proc. Portugiesen —, Korthera Sbares —, Tendenz: fest.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der unerschaltete Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Hübner. Redaktions-Veranstaltung u. Verlag der G. G. Hübner & Co. Wiesbaden.

Nach beendigter Inventur

haben wir auch in diesem Jahre grosse Posten

Cravatten zum Ausverkauf

zu nachstehend enorm billigen Preisen gestellt.

Serie I
alle Façons
35 Pfg.

Serie II
alle Façons
55 Pfg.

Serie III
alle Façons
75 Pfg.

Ferner empfehlen wir während der Dauer dieses Ausverkaufs noch folgende Posten:

Oberhemden, weiss u. coul., früher Mk. 3.75 bis 7.50, per Stück	Mk. 2.50	Gummiröcke, früher Mk. 25.— bis 28.—, . . . per Stück	Mk. 19.00
Kragen, weiss und coul., früher Mk. 4.50, jetzt . . . per Dtzd.	„ 3.00	Hosenträger, früher Mk. 1.50 bis 3.75, jetzt	„ 0.80
Unterzeuge, einzelne Püccen, ohne Unterschied	„ 1.80	Auf alle übrigen Herren-Artikel 10 % Rabatt.	

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 12/14.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9951
Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.



Fett & Co.'s

Frankfurter Schuh-Bazar,
38, Langgasse 38,

zeigt das Eintreffen einer neuen Sendung

Schulstiefel

an. Wir empfehlen besonders unsere ausserordentlich preiswerthen Kalbleder-Stiefel, die bei jeder Witterung weich bleiben.

Einen Gelegenheitskauf besserer Knopfstiefel für Damen, sowie Schnürstiefel mit Lackspitze, sehr schön verarbeitete Artikel, verkaufen wir zu dem einheitlichen Preis von

5.00 Mk. pro Paar.

Wir bitten, diese Stiefel, die theilweise in unseren Schaufenstern ausgestellt sind, gefl. zu beachten.

Fett & Co.,

38, Langgasse 38,
nächst der Webergasse



Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

Wa. 1555 g.) F 120

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 11936

„Schwarze Seide-Kreter“
glatt, gestreift, Brocat zu Blousen u. Costümen passend, aussergewöhnlich billig. 14884
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14.

Che
Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbellager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis.
Selenenstraße 1. 10425

Außerst billig empfehle:

- Bilder-Rahmen.
- Porträt-Rahmen.
- Photogr.-Rahmen.
- Delbild-Rahmen.
- Blüsch-Rahmen.
- Rignon-Rahmen.
- Gekröpfte Rahmen.
- Salonspiegel.
- Toilettenspiegel.
- Gandspiegel.
- Reisepiegel.
- Dreith. Spiegel.
- Rastspiegel.
- Gew. Spiegel.
- Staffeleien.
- Decorat. Engel.
- Malplatten.
- Consolen.
- Paravent's.
- Portièrenstangen.
- Passepartout etc.

Stets das Neueste und Modernste.

Rechte Florentiner Holzschneidereien.

Rechte franz. Bronzerahmen.
Bilder-Einrahmung mit Schutz gegen Staub und Rauch. 11937
Wanddecorationen. — Neuvergoldungen.
Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach,
Hof-Vergolder,
Tannusstr. 18, u. d. Tannus-Apoth.

Gute Einkeller-Kartoffeln u. Gar. 18675
Fr. Kühler, Kartoffelch., 10. Friedrichstr. 10.

Beachtenswerth.

„Taschentücher“ f. Kind. St. 5 Pf., für Erwachsene 15-50 Pf., „Winter-Handschuhe“ zu 60 Pf., „Strümpfe“ zu 20 Pf., „Regen-Schirme“ f. Herren, Damen und Kinder per Stück 1-9 Mt., „Schürzen“ à 40 Pf. für Kinder, „große Schürzen“ 50 Pf. p. St., „Korsetten“ à 80 Pf. bis 4 Mt., „Schliffe“ à 10 Pf. bis 1 Mt., „Kragen“ u., „Manschetten“, „Vorhemden“ à 35 Pf. b. 1 Mt., „Unterjacken“ à 50 Pf. bis 2,25 Mt., „Normalhemden“ à 1,20 bis 4,80 Mt., „Unterhosen“ à 1 Mt., „gestricke Westen“ à 1,10 bis 6 Mt., „Socken“ à 35-90 Pf., „weiche Damen-Hemden“ à 1 bis 3 Mt., „weiche Nacht-Jacken und Hosen“, „Kinder-Hemden“ in weiß und farbig, „Erstlingshemden“ zu 10 Pf. p. St., „Taschen“ zu 25 Pf., „Taschen“ zu 5 Pf. p. Stück. 14650

Guggenheim & Marx,
14. Schloßplatz 14.

Cravatten, Handschuhe, Goser-träger empf. bill. 11935
Giov. Scappini, Wilschelsberg 2.

Grösste Auswahl in

Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Käfergasse. 11657

Weinstube Franz Kaiser,
Faulbrunnenstrasse 9,

empfiehlt 14766



Gau-Algesheimer
süßsen Trauben-Mst
(eigenes Wachstum).

18 Stück Rheingauer Weine,

weiß, eigenem Gew., gar. naturrein, 97er bis 00er zu verkaufen. Näb. durch Fuhr, Dohheim, Schiersteinerstraße. F 93



14665

Vorzüglichen Gesellschafts-Thee

neuester Ernte
zu Mk. 3.—, 3.60, 4.— und 5.—,
unübertroffen in Gehalt und Geschmack,
offerirt 14105
Julius Steffelbauer,
Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse.